|  |  |
| --- | --- |
| Predigt zu Matthäus 27, 33-54 | Karfreitag, 29.03.20249.30 h St. Lukas m.Am.11.15 h Haunswies m.Am. |

Gnade sei mit euch …

Stilles Gebet…

Liebe Gemeinde,

Zur Zeit ist mir der Karfreitag näher als Ostern. Christus stirbt am Kreuz, gedemütigt, gefoltert, ausgeliefert, hingerichtet aus politischem Kalkül und religiösem Machteifer. Er muss sterben, weil er Machthabern und religiösen Führern im Weg ist – ein grauenhaft alltäglicher Vorgang. Aber weil es Gottes Sohn ist, dem das alles geschieht, wird er an jenem ersten Karfreitag jedem gedemütigten, gefolterten, ausgelieferten, hingerichteten Menschen zum Bruder. Er wird zum Bruder eines jeden Mannes, jeder Frau und jedes Kindes, die leiden und sterben müssen, weil andere sich das Recht anmaßen, mit ihnen zu machen, was sie wollen.

Die Berichte und die Bilder, die uns aus so vielen Teilen der Welt erreichen – aus der Ukraine, aus Israel und Gaza, aus dem Sudan, von den Uiguren und aus Myanmar, um nur einige zu nennen – sie zeigen uns eine Welt, in der Gier, Menschenverachtung und Machtmissbrauch immer alltäglicher werden. Ich finde es unfassbar, was Menschen in der Lage sind, anderen Menschen anzutun, ohne Mitleid, ohne Reue, zynisch und anmaßend - unmenschlich.

Und ich fühle mich so ohnmächtig, wie wohl die Frauen sich gefühlt haben, die der Kreuzigung Jesu nur von ferne zuschauen konnten und wie sich heute noch alle fühlen, die es mitbekommen, wie andere Opfer von Unrecht, Terror und Gewalt werden.

Karfreitag allein ist ein dunkler Tag. Die Mächte des Todes scheinen zu triumphieren – vom Osterlicht noch keine Spur. Jesus hängt am Kreuz, und keine Engelscharen kommen vom Himmel, um ihn herunterzuholen.

Jesus stirbt, wie er gelebt hat - er gibt sich ganz in den Willen Gottes und geht den Weg bis in den Tod. Jeder der vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes erzählt davon auf seine Weise, mit einem ganz eigenen Blick auf das Geschehen. Der Predigttext heute steht im Matthäus-Evangelium. Nach Matthäus stirbt Jesus einsam, von allen Menschen und von Gott selbst verlassen, verspottet und verhöhnt.

Ich lese aus dem Matthäus-Evangelium aus dem 27.Kapitel die Verse 33-50:

*33 Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, 34 gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und als er's schmeckte, wollte er nicht trinken.*

*35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. 36 Und sie saßen da und bewachten ihn. 37 Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.*

*38 Und da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. 39 Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe 40 und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!*

*41 Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: 42 Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab. Dann wollen wir an ihn glauben. 43 Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.*

*44 Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.*

*45 Und von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. 46 Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 47 Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. 48 Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49 Die andern aber sprachen: Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe!*

*50 Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.*

Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe. Da hing kein Messias am Kreuz, kein Gottessohn offenbarte seine Herrlichkeit: ein vermeintlicher Aufrührer wurde gefoltert und hingerichtet, ein Unruhestifter – genauso sah das aus. Wir kennen das bis heute: Da starb einer, der zu weit gegangen war. Die Priester im Tempel und die römische Besatzungsmacht hatten ihr Urteil gesprochen, und dies wurde nun vollstreckt. Und nichts sonst geschah.

Wie viele mögen da von ferne am Hügel gestanden sein und gewartet haben? Gewartet auf ein Eingreifen Gottes, auf ein Zeichen, dass Gott selbst den rettet, der so überzeugend für ihn eingetreten war. Aber nichts geschah.

Und als ob Jesus selbst es mit seinem Todeskampf bestätigen wollte, sind seine letzten verständlichen Worte sein Schrei am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott – warum hast du mich verlassen?“

Mit seinem Tod liefert er sich der tiefsten Hölle aus, die Menschen Menschen bereiten können. Und er vernichtet diese Hölle nicht. Noch nicht. Die Menschen können mit ihm machen, was sie mit allen machen, die ihre Pläne stören: ihn aus der Welt schaffen. Er lässt es an sich geschehen.

Und Gott lässt das zu. Gott will das so. Er bringt die nicht um, die Jesus foltern und töten. Er verhindert sein Leiden nicht. Jesus muss durch das Leiden und den Tod hindurch – für uns. Hinabgestiegen in das Reich des Todes – so haben wir vorhin bekannt. Hinabgestiegen dahin, wo uns Menschen die letzte Hoffnung verlorengeht. Wo wir am Ende sind, gefangen in der Hölle von Schmerzen, von Todesängsten, von zerstörter Hoffnung, von quälender zerstörerischer Schuld. Dorthin ist Jesus gegangen, damit es keinen Ort unseres Lebens mehr gibt, an dem er nicht ist. Hinabgestiegen in unser endgültiges Aus, den Tod. Hinabgestiegen in das Reich des Todes – und hindurchgegangen. Denn Gott hat Jesus von den Toten auferweckt. Er hat die Mauer Tod, die Endgültigkeit, die Sackgasse Tod eingerissen. Durch diesen Riss strömt neues Leben in die Welt, Leben aus Gott, das kein Unrecht und kein Tod mehr zerstören kann.

Ich lese die letzten Verse unseres Predigttextes:

*51 Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. 52 Und die Erde erbebte und die Felsen zerrissen, und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf 53 und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen.*

*54 Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschraken sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!*

Liebe Gemeinde,

der Spott und der Hohn der Leute unter dem Kreuz ging fehl. Nicht im Vermeiden des Todes, nicht in der Vernichtung seiner Feinde zeigte sich Jesus als Gottes Sohn, sondern erst hier, mitten im Tod. Erst im Augenblick seines Todes zerriss der Vorhang vorm Allerheiligsten im Tempel und machte den Zugang frei zu Gott. Die Erde bebte und Zeichen geschahen, so außergewöhnlich und erschreckend, dass der heidnische römische Hauptmann bekannte: wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen.

Jesus aber wurde vom Kreuz genommen und begraben. Sein Tod war kein Fake, er ist wirklich und wahrhaftig gestoben. Dort, mitten im Tod zeigte sich, dass er Gottes Sohn war - als Gott in ihm für uns die Macht des Todes brach. Als seinen Sohn bestätigte Gott Jesus im Licht des Ostermorgens, in seiner Auferstehung.

Der Riss, den Jesus in die Macht der Hölle und des Todes gerissen hat, den kann die Welt nicht mehr schließen. Nun scheint Gottes Licht für alle Zeit durch diesen Riss und kommt in die Welt, will unsere Hoffnung werden im Leiden, unsere Zuflucht in der Schuld, schenkt uns mitten im Tod das Leben.

ein grab greift

tiefer

als die gräber

gruben

denn ungeheuer

ist der vorsprung tod

am tiefsten

greift

das grab das selbst

den tod begrub

denn ungeheuer

ist der vorsprung leben

schreibt der Dichter Kurt Marti.

Bis heute ist die Welt, wie sie ist. Und Menschen müssen Unfassbares erleiden, im Kleinen wie im Großen. Aber seit dem ersten Karfreitag sind wir damit nicht mehr allein. Christus ist uns zur Seite und hält uns fest. Ist selbst in der tiefsten Hölle bei uns. Und zeigt uns den Riss im Dunkel der Welt, den hellen Schein von Ostern, erinnert uns daran, dass Leid, Schuld und Tod nur noch begrenzte Macht haben – denn ungeheuer ist der Vorsprung Leben, den er für uns erworben hat.

Amen